

Zu Besuch beim Hochadel

Frühstück bei... Ilka Christin Weiß – Netzwerk setzt sich für Menschen mit queeren Lebensentwürfen ein



Ilka Christin Weiß hat Besuch zum Frühstück: Reporter Ulf Buschmann ist zu Gast. FOTO: KATAUSKAS

VON ULF BUSCHMANN

Landkreis Osterholz. Das Schild neben der Haustür ist leicht zu übersehen. Und doch freut sich Ilka Christin Weiß darüber – sie kommentiert es zwischen zwei Tassen Kaffee mit einem Zwinkern. „Prinzessin-von-Lilienthal-Platz“ steht darauf. Es sei eine Idee ihrer Nachbarinnen gewesen. Aber es steckt mehr hinter dem Schild, als man es auf den ersten Blick vermuten würde: Das Schild symbolisiert „Pride“, englisch für Stolz. Ein wichtiges Wort wiederum für Menschen, die queer leben, ohne sich auf die traditionelle Frau-Mann-Geschlechterrolle festzulegen.

Ilka Christin Weiß gehört zu dieser Gemeinschaft. Sie engagiert sich dafür, dass Menschen mit queeren Lebensentwürfen frei und stolz leben können. Weiß ist Vorsitzende des Netzwerks und der Selbsthilfegruppe „Trans*NET OHZ“. Zur Welt gekommen ist sie als Holger Weiß. Doch irgendwann habe sie gemerkt: Dieser Körper ist nicht der ihrige. Seit 2013 befindet sich Ilka Christin Weiß in der Geschlechtsangleichung, der Transition. 2016 erfolgte der nächste Schritt, die geschlechtsangleichende Operation. „Ich habe mich für die Operation entschieden“, sagt Weiß. Auch die Namensänderung erfolgte: aus Holger wurde Ilka

Christin. Aber sie sei sich zunächst nicht sicher gewesen: „Will ich das wirklich?“

Wer sich damit befasst, dem rät die Trans*Net-Vorsitzende: „Bei der Geschlechtsangleichung geht es nicht um Geschwindigkeit. Wer sich nicht 100-prozentig sicher ist, soll den Eingriff lieber noch einmal verschieben.“ Und: „Bei diesen Operationen gibt es keinen Weg zurück.“

Webvideos als Hilfsangebot

Über das alles spricht sie beim Frühstück in der kleinen Küche ihres Reihenhauses. Es ist eine typische Siedlung, hochgezogen in den 1990er-Jahren in Lilienthal. Im Wohnzimmer hängen von Ilka Christin Weiß gemalte Aquarellbilder, auf dem Tisch steht eine Ringlampe mit Halterung für ein Smartphone. Die gehören zum Arbeitswerkzeug, denn für ihr Anliegen, Trans-beziehungsweise Queer-menschen ein Forum und gleichzeitig Hilfe anzubieten, produziert Ilka Christin Weiß auch eigene Webvideos. Twitter, Facebook und Instagram: Sie ist im Namen von Trans*Net OHZ auf allen großen Social-Media-Plattformen unterwegs.

Warum das Netzwerk und die Selbsthilfegruppe? „Angebote in den Städten gibt es genug, es gibt aber zu wenig auf dem Land und in der Fläche“, erklärt Ilka Christin Weiß,

während sie den blubbernden Kaffee in die Kanne umfüllt. Wie haben die Menschen reagiert? Die Trans*Net-Vorsitzende lächelt: „Ich habe einige sehr positive Überraschungen erlebt.“ Dabei hebt sie ausdrücklich ihre Vorträge bei den Landfrauen hervor.

Jeder Mensch sei von den Genen und der Gehirnstruktur weiblich und männlich, hebt Ilka Christin Weiß hervor. Und sie räumt mit einem weit verbreiteten Vorurteil auf: „Transpersonen, die eine Geschlechtsangleichung vornehmen lassen können, müssen sich aber nicht verändern. Es geht darum, einen gangbaren Lebensweg zu entwickeln.“ Jeder Mensch habe das Recht, sein Geschlecht selbst zu bestimmen.“ Weiß ist froh, dass „wir in einer freiheitlichen Gesellschaft leben“. Trotzdem gebe es noch viel zu tun, was die Lebenslagen von Transmenschen angehe.

Dazu gehört zum Beispiel auch die Pflege. Weiß muss es wissen, hat sie doch inklusive Zivildienst Anfang der 1980er-Jahre 40 Jahre Berufserfahrung in diesem Bereich. Nachholbedarf gibt es in erster Linie bei der Ausbildung von Pflegekräften. Die Frühstücks-Gastgeberin wird ein wenig nachdenklich: „Das Geschlecht wird nur dann behandelt, wenn es um Fortpflanzung und Krankheit geht.“ Die Transition hingegen kommt nicht zur Sprache. Dabei gebe es ge-

rade dort viel zu behandeln, so etwa psycho-soziale Fragen oder die der Personaldokumente, wenn diese nicht eindeutig sind. In diesem Fall stelle sich die Frage, wie die Betroffenen behandelt werden sollten. „Sie erfahren Diskriminierung“, sagt Ilka Christin Weiß. Und wie sieht es aus, wenn Transmenschen ins Krankenhaus müssen? Wie werden sie angesprochen, was ist mit Berührungen? Dies alles könne gerade bei einem Notfall ein Problem werden, wenn etwa die Geschlechtsmerkmale nicht zu den Dokumenten passen.

Beim Frühstück fällt auf: Ilka Christin Weiß kann keine Brötchen essen. Dafür hat sie sich unter anderem Grießbrei zubereitet. Hintergrund: Nach einem Tumor im Hals leidet sie unter Dysphagie, einer Schluckstörung – ihr drittes großes Thema, dem sie sich neben den Lebenslagen von Transmenschen sowie Transmenschen und Pflege verschrieben hat. Bei der Dysphagie bleiben die normal zubereiteten Speisen im Hals stecken. Also müssen sie fein passiert, frei von Stücken und nicht flüssig sein.

Das alles sind vergleichsweise heftige Themen, aber Ilka Christin Weiß lässt sich nicht unterkriegen, im Gegenteil. Sie lacht gerne und vertritt ihre Ansichten offensiv: „Ich lebe öffentlich als Transfrau.“